

Der Wegbereiter zur Kulturstadt

Dieter Lüttge hat die Gründung der Hildesheimer Uni maßgeblich vorangetrieben – heute wird er 90

Von Norbert Mierzowsky

Braunschweig/Hildesheim. Dass die Universität Hildesheim derzeit in Richtung 9000er-Marke bei der Zahl der Studenten marschiert, dass Hildesheim als Hochschulstadt für das Lehramt, die Kulturwissenschaften, die Psychologie oder Big Data auch bundesweit Rang und Namen hat, das ist auch einem Mann zu verdanken, der mittlerweile in seiner Heimatstadt Braunschweig lebt und heute seinen 90. Geburtstag feiert: Dieter Lüttge.

Viele werden ihn wohl nicht mehr kennen, meint der ehemalige Lehrer und Psychologieprofessor am Ende eines Hausbesuchs. Jedenfalls nicht in seiner damaligen Rolle als Hochschulvertreter. Eines aber wärmt seine Seele immer wieder neu auf. „Ich habe immer noch Kontakt zu einigen meiner ehemaligen Studenten“, sagt Lüttge und lächelt: „Von denen sind einige auch schon in einem hohen Alter.“

Lüttge ist nie laut und mit starker Präsenz in der Öffentlichkeit aufgetreten. Er war eher der besonnene, überlegte Typ Mensch, der Zuhörer, der dann seine Entscheidungen getroffen hat. Und der in seinen Führungsrollen in der Hildesheimer Hochschule als Dekan oder Rektor immer wieder Verantwortung übernommen hat – ohne die Lehre zu vernachlässigen.

An einer Hochschule, die es möglicherweise ohne sein Wirken und das seiner Mäxter wie Informatiker Klaus Ambrosi und anderen modernen Denkern der Hochschule nicht mehr geben könnte. Denn die 1978 frisch gegründete und nun selbständige Wissenschaftliche Hochschule, die aus der Pädagogi-



Seine 90 Jahre sind ihm nicht anzumerken: Uni-Gründer Dieter Lüttge feiert heute seinen runden Geburtstag – und hat noch Kontakt zu einigen seiner ehemaligen Studierenden.

FOTO: NORBERT MIERZOWSKY

schen Hochschule Niedersachsens hervorgegangen ist, stand damals auf der Abschlusliste des Niedersächsischen Wissenschaftsministeriums, erzählt Lüttge.

Eine kleine Hochschule, aber noch ohne starkes Profil. Doch das sollte sich bald ändern – die Krisenstimmung im Haus setzte auch Krea-

tivität im Überlebenskampf frei, schildert Lüttge die damalige Situation. Und man musste sich von den Wurzeln lösen – oder wie Lüttge es ausdrückt: „von der katholischen Alfelder Mafia“, die sich nicht von ihrer eher provinziellen Hochschulvorstellung lösen wollte.

Lüttge war 1969 als Psychologie-

Zur Person

Dieter Lüttge ist am 11. Mai 1931 in Braunschweig geboren und war dort 1953 zunächst als Volksschullehrer tätig. Er wechselte als Assistent an die PH Braunschweig, studierte 1959 Psychologie, Philosophie und Zoologie. 1966 legte er seine Promotion ab und wurde Psychologieprofessor an der PH Alfeld, aber am Standort Hildesheim. Seit 1972 war er 1993 in Leitungspositionen, zuletzt als Dekan der neuen Universität Hildesheim. 1996 emerierte er.

gesamte Hochschullandschaft durch die Studentenrevolte in einer Umbruchphase stand. Doch keine drei Jahre später war Lüttge in Alfeld bereits zum Prodekan gewählt.

Mit dem Umzug nach Hildesheim formierte sich in der neuen wissenschaftlichen Hochschule gleich ein Kreis, der mehrere neue Studiengänge auf den Weg brachte: 1979 die Kulturpädagogik, heute Kulturwissenschaften; im gleichen Jahr Fachübersetzen; 1981 Ausländerpädagogik (wieder abgeschafft); 1983 Informatik (später wieder abgeschafft und durch Informationswissenschaften neu aufgebaut). Mit dem Lehramt also vier Säulen, auf denen 1989 die neue Universität Hildesheim aufbauen konnte.

Lüttge brach bereits früh die alten Schranken zwischen Hochschule und Stadtgesellschaft ein, raus aus dem Elfenbeinturm seine Devise. Als Lehrer und Psychologe „erfand“ er die Ausbildung zum Beratungslehrer, als Psychologe setzte er früh auf Kindheits- und Jugendthemen, als Gerichtsgutachter suchte er in Sorgerechtsfällen – auch zusammen mit seiner Ehefrau – Familien auf. Und er ist Mitgründer des Kulturvereins Hildesheim, kein Wunder also, dass er vor mehr als 40 Jahren mit seinem ästhetischen Interesse mit am Konzept der Kulturpädagogik feilte. Und damit Hildesheim überhaupt in die Lage versetzte, sich als Europäische Kulturhauptstadt zu bewerben. Vielleicht lag es an seiner ruhigen, besonnenen Art, die Hochschule zum Erfolgsmotor zu machen. Viele an der Hochschulen kennen ihn wohl nicht mehr. Aber die, die ihn kennen, werden sich gerne an ihn erinnern. An den Mann, der am 11. Mai 90 Jahre wird.